



ROLF SCHNEIDER
THERESE SCHNEIDER

LITERATOUREN DURCH BRANDENBURG

Ausflüge auf den Spuren
von Dichtern und Schriftstellern



edition q im
be.bra verlag

ROLF SCHNEIDER
THERESE SCHNEIDER

LITERATOUREN DURCH BRANDENBURG

Ausflüge auf den Spuren
von Dichtern und Schriftstellern

edition q im
be.bra verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

© edition q im be.bra verlag GmbH

Berlin-Brandenburg, 2017

KulturBrauerei Haus 2

Schönhauser Allee 37, 10435 Berlin

post@bebraverlag.de

Lektorat: Marijke Topp, Berlin

Umschlag: hawemannundmosch, Berlin

Innengestaltung und Satz: Therese Schneider, Berlin

Bildbearbeitung: Leopold Hoepner

Schrift: Swift 9,2/12,5 pt

Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau

ISBN 978-3-86124-705-0

www.bebraverlag.de
--

Inhalt

Vorwort	7
1 Das Leben gleicht einem Gastmahl <i>Theodor Fontane und Neuruppin</i>	10
2 Neue Erde aus alter Kruste <i>Friedrich Wolf und Lehnitz</i>	20
3 Schlecht beschirmt von Büchern <i>Bertolt Brecht und Buckow</i>	30
4 Mann des Krieges, Mann des Friedens <i>Bad Freienwalde und Walther Rathenau</i>	40
5 Des Künstlers Meißel <i>Heinrich von Kleist und Frankfurt/Oder</i>	50
6 Wanderungen und Beobachtungen <i>Gerhart Hauptmann und Erkner</i>	62
7 Moralische Instanz <i>Franz Fühmann und Märkisch-Buchholz</i>	72
8 Finanzielle Verlegenheit <i>Fürst Pückler und Branitz</i>	80
9 Glaube und Dichtung <i>Paul Gerhardt und Lübben</i>	90
10 In der Sandheide <i>Erwin Strittmatter und Bohsdorf</i>	98
11 Cowanj heißt Traum <i>Mina Witkojc und Burg (Spreewald)</i>	108
12 Ein schreibendes Ehepaar <i>Achim von Arnim, Bettina von Arnim und Wiepersdorf</i>	118

13 Vogel ohne Flügel <i>Roger Loewig und Bad Belzig</i>	128
14 Das Versailles von Berlin <i>Schriftsteller und Potsdam</i>	138
15 Langsam dreht sich das Jahr ins Licht <i>Peter Huchel und Wilhelmshorst</i>	156
16 Waldmops <i>Loriot und Brandenburg an der Havel</i>	166
17 Hier war es ruhig <i>Kurt Tucholsky und Rheinsberg</i>	178
Übersichtskarte	188
Quellen	190
Autoren	191
Danksagung	

Einführung

Die Mark Brandenburg ist eine reiche Literatur- und Literatenlandschaft. Dies kann zweierlei bedeuten: dass zahlreiche Literaten hier lebten, wie auch, dass die Mark gerne zum Gegenstand der schönen Literatur wurde und wird. Das eine muss mit dem anderen nicht zwingend zu tun haben.

Die Quitzowschen schwuren einen Eid:
»Wir machen ihm das Land zu leid«
Und dazu waren sie wohl bereit
Mit ihrem Ingesinde.

Mit diesem Vierzeiler beginnt eine Ballade, die im 15. Jahrhundert ein Dichter namens Niklaus Uppschlacht erdachte. Die Quitzows, von denen die Rede ist, waren ein altes märkisches Adelsgeschlecht, das sich durch Raubzüge hervortat; dem vom Kaiser geschickten neuen Landesherrn Friedrich von Hohenzollern leisteten sie erbitterten Widerstand, bis sie unterlagen.

Uppschlachts Ballade ist ein frühes Zeugnis von schöner Literatur aus der und über die Mark Brandenburg. Die Quitzows kommen belletristisch noch anderswo vor, so in einem früher viel gespielten Bühnenstück des Dramatikers Ernst von Wildenbruch aus dem Jahr 1888 oder in einem Roman von Karl May: »Der beiden Quitzows letzte Fahrten«.

Politische Geschichte ist ein wesentliches Thema der schönen Literatur über die Mark. Das gilt vornehmlich für das 19. Jahrhundert.

Nun hat der Historienroman in Deutschland keinen besonders guten Ruf, trotz Lion Feuchtwanger oder »Henri Quatre« von Heinrich Mann. Der Schriftsteller Günter de Bruyn, der als Romancier begann, widmet sich seit einem Vierteljahrhundert der märkischen Geschichte und tut dies ausschließlich in Sachbüchern. Dies beginnt mit »Mein Brandenburg« von 1993 und setzt sich fort mit Arbeiten über die Köni-

gin Luise, über das märkische Adelsgeschlecht der Finkensteins, über die Gräfin Elisa von Ahlefeldt. Auch sein zweibändiges Werk über Kunst und Zivilisation im klassizistischen Berlin kommt ohne Exkurse in die Mark nicht aus. De Bruyn hat zudem über Fontane geschrieben, dem er sich nicht nur in seiner Haltung, sondern ebenso in seinem Prosaduktus verwandt weiß.

Der Berliner Journalist Hans Scholz, von dem es auch Wanderungen durch die Mark auf Fontanes Spuren gibt, schrieb 1955 den Roman »Am grünen Strand der Spree«. Das damals erfolgreiche Buch ist keine große Literatur, hat freilich einen Vorzug: In einer Episode machte es aufmerksam auf die Sorben.

Dieses westslawische Volk, das im Frühmittelalter große Teile Deutschlands besiedelte, bis ins Fränkische hinein, gibt es heute nur mehr in der Region zwischen Cottbus und Bautzen. Mitten hindurch verläuft die brandenburgisch-sächsische Landesgrenze, die auch die Nieder- von der Oberlausitz scheidet. Es existiert eine eigene sorbische Belletristik. Zwei ihrer bekannten Autoren, Kito Lorenc und Jurij Koch, haben entscheidende Jahre in Cottbus zugebracht. Die 1893 geborene Niederlausitzer Lyrikerin Mina Witkojc verfasste einen Band mit Gedichten über die Landschaft des Spreewalds: »Wěnašk błošańskich kwětkow« (deutsch: »Ein Strauß Spreewaldblumen«).

Auch sonst sind Landschaften ein beherrschendes Thema der schönen Literatur über Brandenburg und dies zumal in der Lyrik.

Ick möcht so jerne mal in Werder wieder
zur Baumbllüte sein
beim Johannisbeerwein.
Der fährt wie een süß-saurer Schreck in die Jlieder,
und am Weje nach Haus
fährt er jleich wieder 'raus.

Dies ist eine von acht Strophen des Gedichtes »Erinnerungen« von dem 1899 geborenen Robert Gilbert. Einen ähnlichen Ton stimmen Kurt Tucholsky und Mascha Kaléko an: halb ironische, halb sentimentale Texte von müden Großstädtern, denen die märkische Landschaft zum Gegenentwurf des hektischen Lebens in Berlin wird. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands und Berlins ereignet sich übrigens Vergleichbares, so in Erzählungen von Judith Hermann und in Gedichten von Hans Ulrich Treichel.

Sie alle lebten oder leben in Berlin. Die deutsche Hauptstadt ist größer und literarisch vielleicht etwas gewichtiger als das sie umgebende Bundesland, dessen Literaten denn auch gern Kontakte nach Berlin unterhalten. Gleichwohl: Die Mark ist eine reiche Literatur- und Literatenlandschaft. Aber das sagten wir bereits.



THEODOR FONTANE
GEB. 20. NOV. 1820, ST. 1890
GEST. 20. SEPT. 1898



Das Leben gleicht einem Gastmahl
Theodor Fontane und Neuruppin

Fontane-Denkmal in Neuruppin

LITERATURTOUR KOMPAKT

Anreise: Bahn: von Berlin Spandau mit dem RB55, ca. 1 Stunde, bis Bhf. Rheinsberger Tor, Auto: über A10 und A24, Abfahrt 22 Neuruppin, B167 nach Neuruppin

Besichtigung: Stadtmauer, Klosterkirche St. Trinitatis Fontane-Geburtshaus, Fontane-Denkmal, Museum Neuruppin, Waldmuseum, Tempelgarten, Tierpark

Einkehrmöglichkeiten: UP HUS IDYLL, Weinhaus am Neuen Markt

Bademöglichkeiten: mehrere Bade-
stellen am Ruppiner See

Wanderwege: Ruppiner-Land-
Rundwanderweg, 66-Seen-Wan-
derweg, Von Neuruppin nach
Braunsberg, Tornowseumrun-
dung in der Ruppiner Schweiz

Wassertourismus: Schiffstouren
von Ruppiner See





Altes Gymnasium

DIE GEDENKSTÄTTEN

Neuruppin darf sich seit 1998 Theodor-Fontane-Stadt nennen, ganz offiziell, denn der Dichter wurde hier geboren, hielt sich auch später noch einige Zeit hier auf, kam immer wieder zu Besuch und hat über Neuruppin in seinen »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« ausführlich geschrieben. Sein Vater war hier Apotheker, seine Mutter liegt hier begraben. Die Stadt verfügt über keinen einzelnen Gedenkort für ihn, es gibt deren gleich mehrere, vom Fontane-Denkmal über das Fontane-Geburts- haus bis zum Fontane-Erinnerungshain. Fontane auch sonst: Man hat eine Fontane-Straße, die Fontane-Apotheke, das Fontane-Seehotel, die Fontane-Therme, die Fontane-Schule, eine Fontane-Buchhandlung und veranstaltet Fontane-Festspiele nebst einem Fontane-Marathon.

Greifen wir zwei Adressen heraus:

Das Denkmal für den Dichter steht an einem Platz, der, wie es sich versteht, nach Theodor Fontane heißt. Die Straße, die ihn berührt, führt zum Ufer des Ruppiner Sees. Dargestellt wird der Dichter in sitzender Haltung, der Gesamteindruck ist Zufriedenheit. Er sitzt auf einer runden Bank aus weißem Stein, während die Figur bronzen ist. Auf der Bank liegen außerdem Mantel und Wanderstock, gleichfalls aus Bronze. Eine an der Bank angebrachte Tafel zeigt die Inschrift: »Dem Dichter der Mark«. Alles steht erhöht, auf einem steinernen Podest.



Bergstraße, Stadtmauer, Kulturkirche St. Marien

Geschaffen hat das Denkmal im Jahr 1907 der Bildhauer Max Wiese (1846–1925), der in Neuruppin aufwuchs und hier auch gestorben ist. Das Entstehungsjahr darf als bemerkenswert gelten insofern, als das Ansehen, das der Dichter heute genießt, zu jener Zeit weithin fehlte.

Auf dem Neuruppiner Alten Friedhof wurden Fontanes Mutter Emilie und seine Schwester Elise, verheiratete Weber, beerdigt. 1998, zum hundertsten Todesjahr des Dichters, ließ die Stadt auf dem Gelände eben jenes Friedhofs einen Erinnerungshain anlegen für bedeutende Persönlichkeiten. Die Grabplatte mit den Lebensdaten der beiden Fontane-Anverwandten findet sich hier.

DER SCHRIFTSTELLER

Theodor Fontane ist so etwas wie der brandenburgische Nationaldichter (immer vorausgesetzt, wir billigen der Mark eine eigene Nation zu). Er ist dies völlig unbestritten, aber es gilt noch nicht sehr lange. 1910 hat sich Thomas Mann, anders als die meisten Zeitgenossen, höchst lobend über ihn geäußert. Thomas Manns Prosastil, um auch dies zu erwähnen, ist an Theodor Fontane erkennbar orientiert.

Die Erkenntnis, dass es sich bei ihm um eine weltliterarische Figur handelt, ist also vergleichsweise jung. Anteil daran hatte zunächst, von ein paar unverdrossenen Literaturwissenschaftlern abgesehen, der



Klosterkirche St. Trinitatis

Schriftsteller Kurt Tucholsky, der ein großer Bewunderer Fontanes war. Er bezog sich unter anderem auf die Theaterrezensionen des Dichters. Als Theaterkritiker der »Vossischen Zeitung«, damals Berlins führendes Tageblatt, hat Fontane einiges für die Förderung des naturalistischen Dramas getan, besonders von Stücken Gerhart Hauptmanns. Der stand damals den Sozialdemokraten nahe, was Fontane erkannte und akzeptierte. Das ist ungewöhnlich insofern, als er in seinen literarischen Anfängen ein bedingungsloser Anhänger der ostelbischen Aristokratie war. Er ist das bis an sein Lebensende geblieben, doch wandelte sich seine Haltung von der reinen Apologie zu linksliberalen Vorbehalten.

Geboren wurde er 1819. Seine Vorfahren waren zugewanderte Hugenotten. Der Vater besaß eine Apotheke, auch der junge Theodor erlernte den Beruf des Pharmazeuten und übte ihn eine Zeitlang aus. Im Nachrevolutionenjahr 1849 entschloss er sich, ein freier Schriftsteller zu werden.

Er schrieb zunächst für Zeitungen. Er reiste nach England, ließ sich in London nieder und war dort Korrespondent für deutsche und britische Blätter. Er fuhr nach Schottland und erzählte davon in einem ausführlichen Reisebuch, das dann Anregung werden sollte für seine literarischen Wanderungen durch die heimatische Mark. Er kehrte zurück. Er unternahm weitere Reisen. Er begleitete die deutschen Trup-



Seebrücke am Ruppiner See, Skulptur »Parzival am See«, Blick auf St. Laurentius

pen in den Krieg von 1870/71 und schrieb darüber. Er verfasste Balladen, die einst viel gelesen wurden; die vom Herrn Ribbeck auf Ribbeck im Havelland mit den Birnen ist bis heute populär.

Seinen ersten Roman, »Vor dem Sturm«, beendete er im Alter von siebenundfünfzig. In der Folge entstanden dann seine anderen Erzählbücher, die, wenn nicht in Berlin, dann meist in der Mark Brandenburg spielen und die eine Gipfelleistung der deutschen Belletristik im 19. Jahrhundert sind. Das vielleicht populärste davon, »Effi Briest«, gehört zu den großen Romanen zum Thema Ehebruch, die das Zeitalter hervorbrachte. Es steht ranggleich neben Gustave Flauberts »Madame Bovary« und Leo Tolstois »Anna Karenina«.

»Das Leben gleicht einem Gastmahl«, schrieb er einmal. »Jeder hat den Wunsch auszudauern; aber wer in der Mitte des Mahles abgerufen wird, fühlt bald nachher, dass er wenig versäumt hat.«

Er starb 1898. Begraben wurde er auf dem Friedhof der Berliner französischen Gemeinde.

DIE UMGEBUNG

Die Stadt Neuruppin, die bei Fontane einfach nur Ruppin heißt, ist Mittelpunkt des Ruppiner Landes. Ursprünglich Siedlungsgebiet eines westslawischen Stammes, wurde die Region im Hochmittelalter germanisiert



Löwen-Apotheke, Nahansicht, Schinkel-Denkmal

und christianisiert. Das erste Ruppín war eine Wendenburg. Gegenüber dem Ort Alt Ruppín, gelegen am anderen Ufer des Flusses Rhin, entstand im 13. Jahrhundert eine neue Stadt.

Im Reformationszeitalter wurde sie Hohenzollernbesitz. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm machte sie zur Garnison und begründete ihre militärische Tradition. Ein Großfeuer zerstörte sie 1787 fast völlig, der Wiederaufbau begann im klassizistischen Stil, er schuf bemerkenswert breite und gerade Straßen und einen auffällig ausgedehnten Marktplatz.

Neuruppin hat neben Theodor Fontane noch einen weiteren renommierten Künstler hervorgebracht: den preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel. Sein Vater war in der Stadt ein hoher evangelischer Geistlicher. Im Unterschied zu Fontane wird Schinkels hier beklagenswert wenig gedacht.

Während des 19. Jahrhunderts war Neuruppin weithin berühmt für die hier verfertigten Bilderbögen. Sie waren eine Art Vorläufer der späteren illustrierten Zeitschriften, sie enthielten handkolorierte Holzschnitte, waren gedruckt auf billigem Papier und erschienen in hoher Auflage. Meist brachten sie serielle Folgen zu bestimmten Themen, auch solche populärwissenschaftlichen Inhalts. Wilhelm Busch schuf seine ersten Arbeiten für Bilderbögen, in seinem Falle war der

Verlagsort München. Zu Glanzzeiten des Genres existierten in Europa insgesamt 300 einschlägige Verlage, der für den deutschen Sprachraum bedeutendste, der Verlag Gustav Kühn, befand sich in Neuruppin. Er hat 120 Jahre existiert. Ein allerletzter Bilderbogen erschien 1939.

Neuruppin liegt am Westufer des Ruppiner Sees. Nach seiner ausführlichen Militärgeschichte hat die Stadt sich nunmehr entschlossen, ein attraktives Zentrum des Sommertourismus zu sein. Der Name Fontane soll ihr dabei helfen.

ZITAT

Lieulich weht's vom See herüber,
Leise, langsam, wie verdrossen
Ziehen still die Wolken drüber,
Gleichen Schritts mit unsern Rossen ...
Drüben liegt im Sonnenscheine
So ein alt und sauber Örtchen,
Kirch' und Turm von rotem Steine,
In der Mauer Ausfallpförtchen.
(...)

Ruppin hat eine schöne Lage – See, Gärten und der sogenannte »Wall« schließen es ein. Nach dem großen Feuer, das nur zwei Stückchen am Ost- und Westrande übrigließ (als wären von einem runden Brote die beiden Kanten übriggeblieben), wurde die Stadt in einer Art Residenzstil wieder aufgebaut. Lange, breite Straßen durchschneiden sie, nur unterbrochen durch stattliche Plätze, auf deren Areal unsere Vorvordern selbst wieder kleine Städte gebaut haben würden. Für eine reiche Residenz voll hoher Häuser und Paläste, voll Leben und Verkehr, mag solche raumverschwendende Anlage die empfehlenswerteste sein, für eine kleine Provinzialstadt aber ist sie bedenklich. Sie gleicht einem auf Auswuchs gemachten großen Staatsrock, in den sich der Betreffende, weil er von Natur klein ist, nie hineinwachsen kann. Dadurch entsteht eine Öde und Leere, die zuletzt den Eindruck der Langenweile macht.

»Wanderungen durch die Mark Brandenburg«

ADRESSEN ZUR TOUR

Klosterkirche St. Trinitatis

Größte Kirche und Wahrzeichen der Stadt
Öffnungszeiten: Mi–Sa 10–16 Uhr,
So 12–16 Uhr

Stadtmauer

Gut erhalten, fast vollständig
(teilweise mittelalterlich befestigt)

Fontane-Geburtshaus

mit Löwen-Apotheke und Atelier des Künstlers Robert W. Wagner. In Privatbesitz (kann nicht besichtigt werden).
Karl-Marx-Straße 84

Museum Neuruppin

Präsentiert die Ur- und Frühgeschichte des Ruppiner Lands. Vielfältige Themen wie auch berühmte Persönlichkeiten oder Neuruppiner Bilderbögen. Mit Fontane-Dauerausstellung
August-Bebel-Straße 14/15,
16816 Neuruppin
Öffnungszeiten: Apr. bis Sept.: Di–So, 10–17 Uhr; Okt. bis März: Di–Fr 11–16 Uhr und Sa & So 10–16 Uhr
Eintrittspreise: 5 €, erm. 3 €, Kinder frei. Zusätzlich Familien-, Jahreskarten, Führungen und Leihen eines Multimediateguides möglich

Weinhaus am Neuen Markt

Kommissionsstraße 17
16816 Neuruppin
Tel. 03391 65 11 01
info@weinhausamneuenmarkt.de
www.weinhausamneuenmarkt.de

Tourismus-Service Bürgerbahnhof GmbH & Büro der Fahrgastschiffahrt

Karl-Marx-Straße 1
16816 Neuruppin
Telefon: 03391.45 46 0
info@tourismus-neuruppin.de

Waldmuseum

Direkt am Waldrand, Sammlung von interessanten Gegenständen aus dem Wald, Hörspiele, Walderlebnispfad
16827 Stendenitz
Mai bis Okt.: Mi–So 10–17 Uhr
Eintrittspreise: 2 €, Kinder 1 €

Kulturhaus Neuruppin

Musikveranstaltungen aller Art
Karl-Marx-Straße 103, 16816 Neuruppin

Kino im Kornspeicher

Individuelles Programmkino, oft mit Besuch von Schauspielern oder Regisseuren, die Fragen beantworten
Neumühle 3, 16827 Neumühle

Fontane-Denkmal

Fontaneplatz Neuruppin

Tempelgarten

Exotische Pflanzen und Apollo-Tempel.
Erbaut in dem Gemüsegarten des Kronprinzen Friedrich

Tierpark

Größtenteils heimische Arten, Abenteuerspielplatz, Otterfütterung, Streichelgehege und Damhirschfrei-gehege
Kunsterspring 4, 16818 Neuruppin
Öffnungszeiten: Apr. bis Sept. 9–19 Uhr; Okt. bis März: 9–17 Uhr
Eintrittspreise: 5 €, Kinder 2 €, erm. 2,50 €, Kombi- und Sonderkarten möglich

UP HUS IDYLL

Restaurant und Hotel
Siechenstraße 4
16816 Neuruppin
Telefon: 03391.39 88 44
E-Mail: lettow@up-hus.de



CONTINENTAL

CONTINENTAL SILENT

1 2 3 4 5 6 7 8 9
Q W E R T Z U I O
A S D F G H J K L
Y X C V B N M ?

BACK SPACE

STOP

UM-SCHALTER

Neue Erde aus alter Kruste

Friedrich Wolf und Lehnitz

Wolfs Schreibmaschine



Anschreiben und Versendungsanweisung
Name: _____ Anschrift: _____ Nr.: _____
Komitee des Antifaschismus
in der DDR
108 - Berlin, K...

LITERATURTOUR KOMPAKT

Anreise: Bahn: S1 Richtung Oranienburg bis Lehnitz, weiter 1,4 km zu Fuß/ Rad
Auto: A114 u. A10 bis Ausfahrt 34 Mühlenbeck, L211 bis Oranienburg, Magnus-Hirschfeld-Str., Friedrich-Wolf-Str., Alter Kiefernweg 5

Besichtigung: • Friedrich-Wolf-Gedenkstätte, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Schloss Oranienburg und Kreismuseum Oranienburg

Einkehrmöglichkeiten: Schlossrestaurant »Lieschen & Luise«, Restaurant Zum Taubenschlag

Bademöglichkeiten: Weißer Strand am Lehnitzsee

Wander- und Radwege: Wanderung um den Lehnitzsee, Havel-Radweg, Hennigsdorf: Wanderung durch das Teufelsbruch

Wassertourismus: Angebote für verschiedener Rundfahrten von Stern und Kreisschiffahrt, Reederei Lüdicke, Treibholz – Kanu, Floß & Herberge





Wohnhaus Friedrich Wolf

DIE GEDENKSTÄTTE

Die Häuser am Alten Kiefernweg in Lehnitz ähneln einander. Es handelt sich um zweigeschossige Villen, umgeben von weitläufigen Gärten und errichtet aus hellgelben Klinkern, zwischen die, in unregelmäßigen Abständen, dunkle Ziegel eingelassen wurden.

Das Haus, in dem Friedrich Wolf zuletzt lebte, bewahrt, zumal in seinem Inneren, den Geist der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, unterm Zeichen der DDR. Die Möbel stammen aus jener Zeit. Der Eindruck ist: unprätentiös, praktisch, die Bleibe eines Emigranten, der immer wieder seinen Aufenthaltsort wechseln musste.

Die große alte Schreibmaschine auf dem Arbeitstisch des Dramatikers, Marke Continental, wirkt wie ein Museumsstück. Die Bücher an den Wänden zeigen die Rücken alter DDR-Ausgaben, solcher des Dramatikers, solcher anderer Autoren, deutschsprachiger wie ausländischer. Es sind sehr viele Bücher, sie stehen in mehreren Räumen. Die Lücken in den Regalen weisen darauf hin, dass die Widmungsexemplare, die sich einst hier befanden, inzwischen dem Archiv der Akademie der Künste gehören.

Begehrbar sind Zimmer in zwei Etagen. Im größten von ihnen stehen um die vierzig Stühle, für das Publikum gelegentlicher Veranstaltungen, Lesungen vor allem. An den Wänden hängen die Fotos von



Porträtbüste, Eingangsbereich, Wohnzimmer

prominenten Besuchern, auch solchen, die man hier nicht unbedingt vermuten würde, etwa des SPD-Politikers Egon Bahr, der, wie zu erfahren, dreimal hierher gefunden hat.

Es gibt Plakate zu Inszenierungen Wolfscher Stücke. Zu sehen sind Porträts des Dichters, aus mehreren Lebensphasen, Grafiken wie Fotografien. Ein Autograf zeigt seine Arbeitsweise: zahllose Korrekturen, Striche, Ergänzungen. Er hat es sich offenbar nicht leicht gemacht.

DER SCHRIFTSTELLER

Einst war er ein viel gespielter Theaterautor, nicht nur in Deutschland, auch auf ausländischen Bühnen. Der 1888 in Neuwied geborene Sohn jüdischer Eltern hatte Medizin studiert und engagierte sich in der Wandervogelbewegung. Er musste als Militärarzt in den Ersten Weltkrieg ziehen; was er dort erlebte, machte ihn zum radikalen Kriegsgegner. Heimgekehrt schloss er sich in Dresden dem Arbeiter- und Soldatenrat an. Später trat er der Kommunistischen Partei bei.

Er praktizierte als Arzt im Schwäbischen. Seine Begegnungen mit dem proletarischen Elend inspirierten ihn zu einem Drama, das sein erster großer Bühnenerfolg wurde: »Cyankali«, ein Plädoyer gegen den damals gültigen Abtreibungsparagrafen 218 im deutschen Strafgesetzbuch.



Bibliothek

buch. Er nahm selbst Schwangerschaftsunterbrechungen vor, wurde deswegen angeklagt und saß kurze Zeit in Haft.

1933 emigrierte er in die Sowjetunion. Den stalinistischen Verfolgungen entzog er sich, indem er 1937 zu den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg ging. Den Ausbruch des Zweitem Weltkrieges erlebte er in Frankreich, wo er inhaftiert wurde; mit gefälschten Papieren gelang ihm die Flucht. Er kehrte zurück in die Sowjetunion, wo er Gründungsmitglied des sowjetisch inspirierten Nationalkomitees Freies Deutschland war.

1945 gehörte er zu den ersten Remigranten in die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands. Er schrieb und publizierte. Er engagierte sich kulturpolitisch. Zwei Jahre lang war er Botschafter der DDR in Polen. Lehnitz wurde seine letzte Bleibe, dort ist er im Herbst 1953 gestorben.

Sein anderer großer Theatererfolg hieß »Professor Mamlock«. Es ist die Geschichte eines bürgerlich-jüdischen Klinikchefs, der nach 1933 von den Nazis verfeimt und aus seiner Stellung getrieben wird, am Ende erschießt er sich. Das Stück, entstanden in der Nachfolge von Arthur Schnitzlers »Professor Bernhardt«, wurde zweimal verfilmt, einmal in Moskau und einmal in Ost-Berlin. Sein letztes Drama, das von dem Bauernkriegsführer Thomas Müntzer handelt, schrieb er, wohl auch beflügelt durch die ländliche Umgebung dort, in Lehnitz.



Treppenhaus, Familienbildnisse, Veröffentlichungen

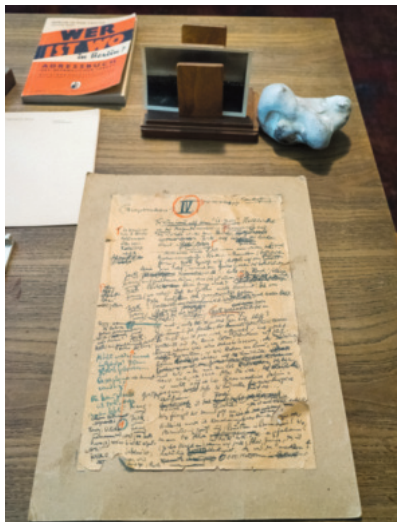
Aus seiner zweiten Ehe stammten zwei hernach sehr bekannte Söhne. Der jüngere, Konrad, war einer der wichtigsten ostdeutschen Filmregisseure. Der ältere, Markus, machte Karriere als Spionagechef des DDR-Auslandsgeheimdienstes.

DIE UMGEBUNG

Lehnitz, bis 2003 eine selbstständige Gemeinde, ist inzwischen ein Ortsteil von Oranienburg. Nach Friedrich Wolf heißen eine Straße, ein Platz, ein Gebäude für Veranstaltungen und eine Schule.

In Lehnitz befand sich einst ein jüdisches Erholungsheim. Die 1941 entstandene Waldsiedlung, eine Villenkolonie für Testpiloten der Nazi-Luftwaffe, erbaut von Häftlingen des nahen Konzentrationslagers Sachsenhausen, steht heute unter Denkmalschutz. Ein anderer DDR-Dramatiker, der zeitweilig in dem Ort wohnte, war Heiner Müller, er lebte hier zusammen mit seiner damaligen Frau Inge.

Oranienburg, wie viele Ortschaften der Mark ursprünglich eine slawische Siedlung, wurde während der hochmittelalterlichen Ostexpansion germanisiert. Einst hieß der Ort Bötzow, der heutige Name verdankt sich Louise Henriette von Oranien, Frau des Großen Kurfürsten, und deren Familie. Französische Glaubensflüchtlinge und niederländische Fachleute sorgten für den Wiederaufbau der vom Dreißigjährigen



Arbeitszimmer, Lesebrille, Autograf

Krieg heimgesuchten Stadt. Im 19. Jahrhundert wurde Oranienburg zum Standort von Baumwollfabrikation und chemischer Industrie.

Historischer Mittelpunkt ist das barocke Schloss. Ursprünglich ein Jagdsitz, hat es der kurfürstliche Architekt Johann Gregor Memhardt zu einem repräsentativen Feudalbau umgestaltet. Etliche Angehörige des Hauses Hohenzollern wohnten hier, dann, im 19. Jahrhundert, wurde das Schloss zum Firmensitz eines bürgerlichen Unternehmers. Ein Lehrerseminar war darin untergebracht, noch später diente es als Kaserne. Der Zweite Weltkrieg hinterließ erhebliche Schäden.

In Oranienburg entstand 1883 die von Berliner Vegetariern gegründete Obstbau-Siedlung Eden, die heute noch existiert. Der Bodenreformer Adolf Damaschke war eines ihrer prominenten Mitglieder.

Oranienburg hatte eines der ersten Konzentrationslager zu Beginn der Hitler-Diktatur. Erich Mühsam, jüdischer Schriftsteller und Anarchist, war einer der Häftlinge und wurde hier ermordet.

ZITAT

Ja, eine neue Erde wird aus der alten Kruste blühen, eine neue Sonne wird über ihr leuchten! Wenn die Gottlosen und Heuchler verschwunden sind, wird des Menschen Werk aufgehen wie goldner Weizen, und



Lebensreform-Unternehmen »Eden«

die Ernten werden reifen im Sommerwind. Der Werkmann aber wird mit dem Bauern durch die Felder gehn, und der Bauer wird mit dem Tuchweber sein Tuch befühlen. Es wird eine Lust sein, zu säen und zu ernten und eine Ehre, die Stoffe zu weben, die Wolle zu färben, das Erz zu graben, zu schmelzen und zu schmieden. Wenn aber einer unter uns fragen möchte: wie soll das alles schon heute werden? so sage ich: das Korn muss mit seinem Halm im ersten Frühlingshauch die Erde durchbrechen, selbst wenn noch Frost sein junges Leben gefährdet.

»Thomas Müntzer«

ADRESSEN ZUR TOUR

Friedrich-Wolf-Gedenkstätte

Alter Kiefernweg 5, 16515 Oranienburg
OT Lehnitz

Telefon: 03301-524 480,
kontakt@friedrichwolf.de

Öffnungszeiten: Fr 10–14 Uhr, jeweils
eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.
Termine für Gruppen nach Absprache
Eintritt: Führungen: 2 €, erm. 1 €,
Lesungen: 5 €, erm. 3 €, Gruppen nach
Vereinbarung

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Stiftung Brandenburgische Gedenk-
stätten

Straße der Nationen 22
16515 Oranienburg

Telefon: 03301-200 200
besucherdienst@gedenkstaette-sach-
senhausen.de

Schloss Oranienburg

Kreismuseum Oranienburg

Schloßplatz 1

16515 Oranienburg

Telefon: 03301-601 56 88

Mail: kreismuseum@oberhavel.de

www.oberhavel.de/Freizeit-Tourismus/

Kreismuseum-Oberhavel

Öffnungszeiten: Apr. bis Okt. Di–So

10–18 Uhr, Nov. bis März: Di–F: 10–16

Uhr, Sa & So 10–17 Uhr, Öffnungszeiten

Schloss: Di–So 10–17:30 Uhr

Schlossrestaurant »Lieschen & Luise«

Schlossplatz 1

16515 Oranienburg

Mo–So 11:30–23

Telefon: 03301-702547

www.schlossrestaurant-oranienburg.de

Restaurant Zum Taubenschlag

Hohenbrucher Straße 2

16515 Oranienburg

Mo u. Di: Ruhetag

Mi–Fr : 17–21.30 Uhr

Sa, So u. Feiertage 11.30–21.30 Uhr

Telefon: 03301-53 17 32

www.restaurant-zum-taubenschlag.de

Weißer Strand am Lehnitzsee

Badestelle

Magnus-Hirschfeld-Straße

16515 Oranienburg OT Lehnitz

Treibholz – Kanu, Floß & Herberge

Oberpfuhlstraße 3 a

17279 Lychen

E-Mail: mail(at)treibholz.com

www.treibholz.com

Öffentliche Floßfahrt für Einzelperso-
nen und kleine Gruppen. Einstündige
Rundfahrt ohne Anmeldung.

Öffnungszeiten:

April – Oktober

Die Kanustation hat geöffnet:

Mai bis September: täglich 10–18 Uhr

Oktober bis April: auf Anfrage

